

Von innen her veredelt : Neuausbau eines Geschäftshauses in Zürich, 1993 : Architekten Elisabeth und Martin Boesch

Autor(en): **E.B. / M.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 12: **Modernes modernisieren = Moderniser le moderne = Modernising
the modern**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von innen her veredelt

Neubausbau eines Geschäftshauses in Zürich, 1993

Zu den wohl noch längere Zeit funktionstüchtigen Elementen der Stadt gehören die Geschäftshäuser der sechziger und siebziger Jahre – allzuhäufig lediglich gebauter Ausdruck einer Zeit, in der der Spekulant mindestens soviel zum Outfit eines Neubaus beizutragen sich berufen fühlte wie der Architekt. Die damals unbedingt verlangte Flexibilität der Nutzung (und damit die bauliche Trennung von Tragstruktur und Ausbauteilen) erweist sich heute als Chance, solche Torsi von innen her zu revitalisieren. Das im folgenden dargestellte Beispiel setzt dafür – ohne das Vorhandene zu verfälschen – Qualitätsmassstäbe.

Réaménagement d'un immeuble commercial à Zurich, 1993

Les immeubles commerciaux des années 60 et 70 comptent sûrement parmi les éléments de la ville qui fonctionneront pendant encore longtemps. Ils furent bien souvent l'expression bâtie d'une époque où le spéculateur se sentait aussi engagé que l'architecte par l'obligation de donner une image au bâtiment. La flexibilité d'utilisation, exigence allant de soi à l'époque (autrement dit, la séparation entre structure portante et éléments d'aménagement) se révèle aujourd'hui comme une chance permettant de revitaliser de telles structures de l'intérieur. L'exemple présenté ci-après s'impose pour cela – sans falsifier la substance existante – des exigences de qualité.

A New Interior for an Office Block in Zurich, 1993

The office buildings of the 1960s and 70s are probably among the most functional elements of the city of Zurich – all too often an architectural expression of an era in which the speculator felt quite as competent to determine the outfit of a new building as the architect. The unconditionally stipulated flexibility of utilisation (and thus also the distinction between the structural frame and the other parts) is now proving to be a boon when it comes to revitalising such torsos from within. The example presented here establishes standards of quality without falsifying the existing building.



Bestehendes Bürohaus, 1972;
Architekt: Hans Koella, Zürich
Immeuble de bureaux existant, 1972
Existing office building, 1972

1972 wurde an der Weinbergstrasse 56/58 in Zürich ein fünfgeschossiges Geschäftshaus gebaut und anschliessend während 20 Jahren von einer Grossbank genutzt. Das Zurücksetzen des Baus, die breite Treppe vor dem Eingangsportikus, die distanzschaffende, vorgelagerte Terrasse, grossflächig mit Kunststeinplatten belegt, sowie die an Bronze erinnernde Oberflächenbehandlung der Metallfassade verhalfen dem Renditebau zu seiner pragmatisch repräsentativen Erscheinung. Dieser Charakter fand im Innern seine Fortsetzung in einer grosszügig gewendelten Treppenanlage mit Oberlicht. Auf den Geschossen allerdings änderte sich das Bild: die Räume, primär definiert durch ein System von Elementtrennwänden, wirkten niedrig und waren, besonders in den Korridoren, von einer beklemmenden Licht-, Geruch- und Farbstimmung.

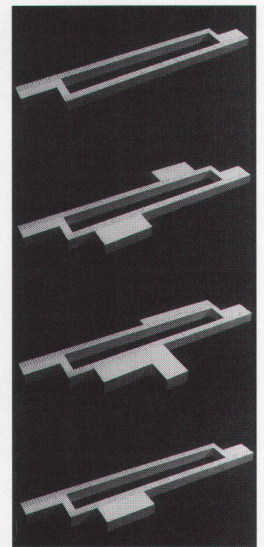
In diesem Gebäude beabsichtigte unsere Bauherrschaft, eine grössere Anwaltskanzlei, drei Geschosse oder etwa 3000 m² für ihre Zwecke einzurichten. Eine erste Studie (Herbst 1991) sollte den Nachweis erbringen, dass die vorgegebenen Räume mit geringfügigen Anpassungen den Platzbedarf unseres Auftraggebers decken würden. Es zeigte sich jedoch, dass an eine Weiterverwendung des «flexiblen» Trennwandsystems nicht zu denken war, da es den aktuellen akustischen, feuerpolizeilichen und montagetechnischen Anforderungen nicht mehr zu genügen vermochte, und zudem fehlten auf dem heutigen Markt zum System kompatible Ergänzungsteile. Auch die Beleuchtung war veraltet und für Bildschirmarbeit nicht mehr zumutbar.

Diese Mängel bedeuteten aber gleichzeitig auch die

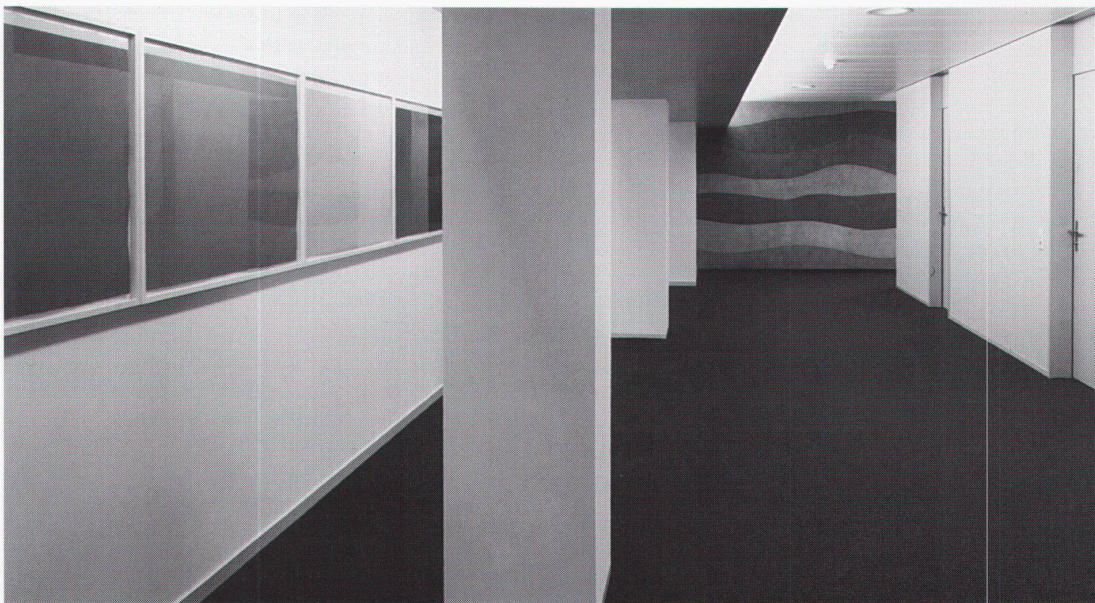
Chance, die Aufgabe neu zu stellen und die drei Geschosse für die zukünftige Nutzung völlig neu zu organisieren. Bis auf die tragenden Teile, den innenliegenden Kern und die Fassade mit den Zuluftaggregaten wurden die drei Stockwerke vollständig ausgeräumt. Der bestehende pragmatische Grundriss ist teils dreibündig, teils zur offenen Matrix tendierend und bietet sich so für unterschiedliche Lesarten an. Die angedeutete Windmühlenform des Grundrisses erklärt sich weniger aus einer gestalterischen Absicht, als aus dem Optimieren der Funktion (Zellenbüros und Gruppenräume) und des Gebäudekörpers innerhalb der Geometrie von Grundstück und Gelände. Das ganze Gebäude ist klimatisiert, und die Geschosshöhen sind minimiert.

Entlang der Fassade ist eine Schicht Büros gleicher Breite, jedoch unterschiedlicher Tiefe gelegt; diese sind sachlich-neutral gehalten und mit zeitgemäsem ID/D FL-Licht ausgestattet. Um den innenliegenden Kern ergibt sich ein Erschliessungsring. In einem nächsten Schritt wird dieses naheliegende Organisationsschema in eine Erschliessungs- beziehungsweise Orientierungsfigur umgearbeitet. Ihre Identität leitet sich her aus der Auseinandersetzung mit den strukturellen Eigenheiten des Baus.

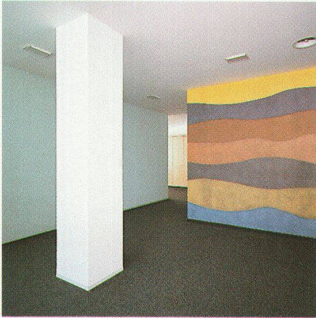
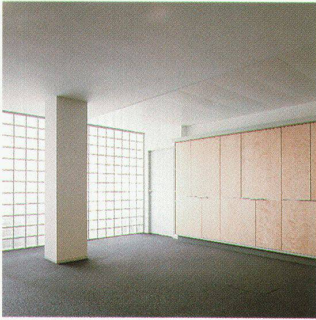
Es ist das asymmetrisch angeordnete Linienlicht (FL-Röhren), unterstützt durch Deckenpaneele als Reflektoren, welches den Erschliessungsring zerlegt in Zwillingsachsen und endständige Spannungsfelder und gleichzeitig als raumordnendes Element die Unschärfe von Dreibündigkeit und offener Matrix klärend überspielt. Der Asymmetrie in der Lichtführung entspricht



Modell der Erschliessungsstruktur des neuen Bürobaus: Grundfigur, 4., 3. und 2. Obergeschoss
Maquette de la structure de desserte du nouvel aménagement des bureaux: figure de base, 4ème, 3ème et 2ème étages
Model of the circulation structure of the new offices in the existing building: basic model, 4th, 3rd and 2nd floors



Wandelhalle vor den Konferenzräumen im 3. Obergeschoss
Promenoir devant les salles de conférence au 3ème étage
Foyer before the conference room on the 3rd floor



Stirnseite Korridor
Paroi frontale du couloir
End of the corridor

Korridorbereich mit den Wandbildern von Sol Le Witt
Zone de couloir avec illustrations murales de Sol Le Witt
Corridor with murals by Sol Le Witt

Wartebereich im 2. und 4. Obergeschoss
Zone d'attente aux 2ème et 4ème étages
Waiting area on the 2nd and 4th floors

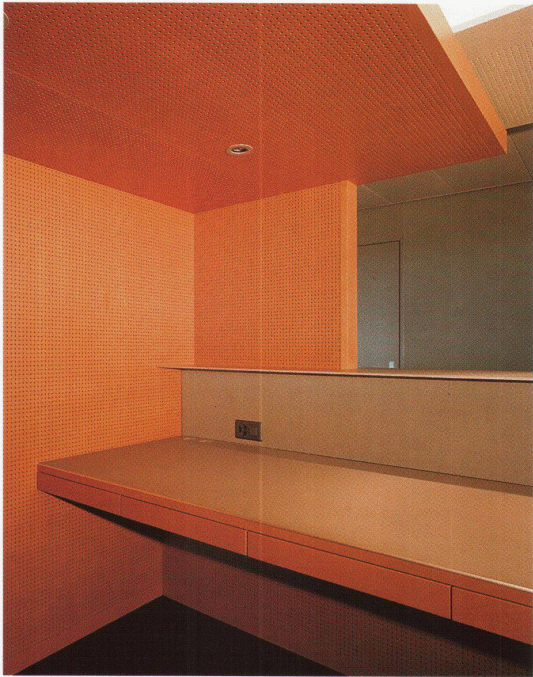
Korridorbereich mit Stirnwand des Mittelbundes und den horizontal gewellten Farbbändern von Sol Le Witt
Zone du couloir avec paroi frontale de la travée centrale et bandes colorées ondulées de Sol Le Witt
End section of the corridor providing access to the inner side rooms with wavy horizontal bands with colours superimposed by Sol Le Witt

die unterschiedliche Behandlung der Korridorflanken: die hell schimmernden, glatten, rechteckigen Flächen der Schränke mit Birkenfurnier alternierend mit den zurückgesetzten Bürotüren und den aktivierten Stützen, darüber auf der ganzen Länge, aufliegend auf den Schränken oder freitragend, der Lichtkanal mit dem Linienlicht, und auf der anderen Seite der grün eingefärbte, raue Verputz des Mittelbündblocks.

Ablesbar ist die Orientierungsfigur am Deckenrelief, das differenziert zwischen der die Geschosshöhe maximal ausnützenden Metalldecke mit Mikrolochung in den Büros, der niedrigen, abluftführenden Decke aus geschlossenen Metallpaneelen in den längs geführten Erschliessungsachsen, den glatt gegipsten Deckenteilen der Zwischenbereiche und dem bewusst niedrig gehaltenen Horizont des Lichtkanals. Im Spiel dieser verschiedenen Höhen und Texturen scheint die tatsächliche Enge des vorgefundenen Schnitts gleichsam aufgehoben. Im Gegensatz dazu verbindet der einheitliche Teppich über alle Differenzierung hinweg die Raunteile und zeichnet als entschiedene Graustufe die Grundrissform des Raums.

Seitenständig liegen, den Zwillingsachsen hierar-

chisch untergeordnet, Raumbuchten. Ihre Funktion, welche Form, Grösse und Lage bestimmt, dient der Variation der Orientierungsfigur und damit gleichzeitig der Differenzierung der drei Geschosse: Im zweiten Obergeschoss ist es eine, im vierten Obergeschoss sind es zwei dieser die räumliche Grosszügigkeit des Erschliessungssystems steigernden Raumbuchten oder Orte des informellen Gesprächs. Tagsüber fällt Licht durch die längsseitigen Glasbausteinwände. Breite, hüft hohe Korpusse nehmen die Schrankflucht auf. Im dritten Obergeschoss liegt talseitig der Empfangsbereich: L-förmig schiebt er sich an die Fassadenecke vor und gibt hier, einem Belvedere gleich, einen Panoramablick frei von den Alpen über den See, die Dächer der Altstadt bis in die Tiefe des Limmattales: ein Ort der Verankerung des Innenraums im Aussenraum. Dieser Wartebereich wird von einem zweiten, innenliegenden, getrennt durch die funktionelle Volumenkomposition des eigentlichen Empfangskorpus. Eingeschrieben in die Korridorflucht, weder Wand noch Decke berührend, erhält er seine Körperhaftigkeit durch die rötliche Lasur des Birkenfurniers. Gleichzeitig verbindet und vereinheitlicht der Farbton die Vielfalt der Körper und Ober-



Arbeitsplatz im Empfangskorpus

Place de travail au comptoir
de réception
Work place in the reception area

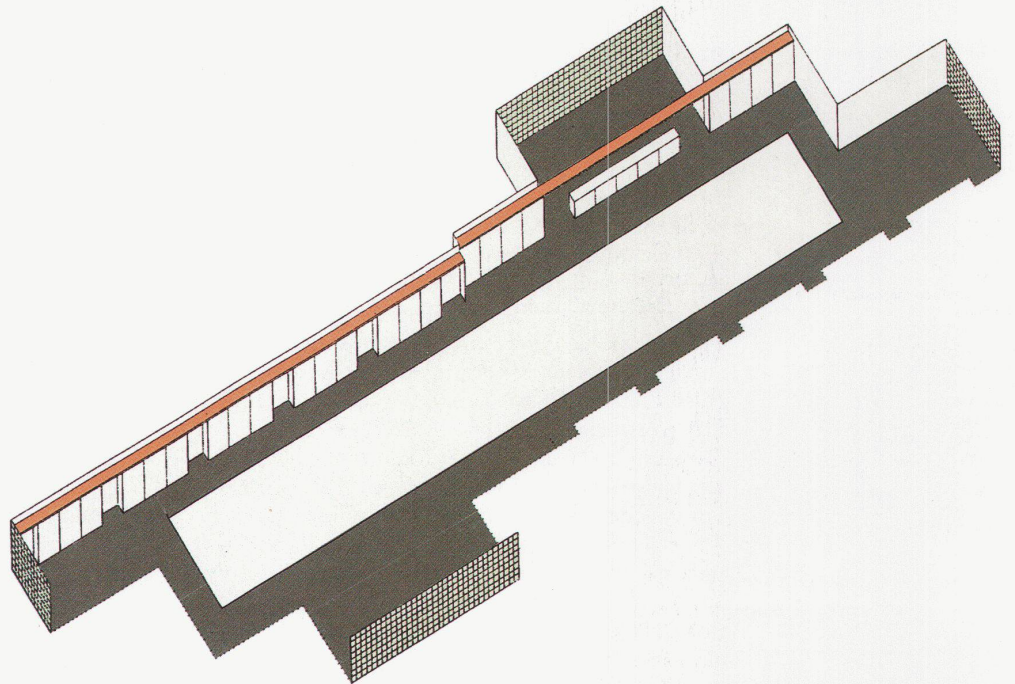
Empfangsbereich

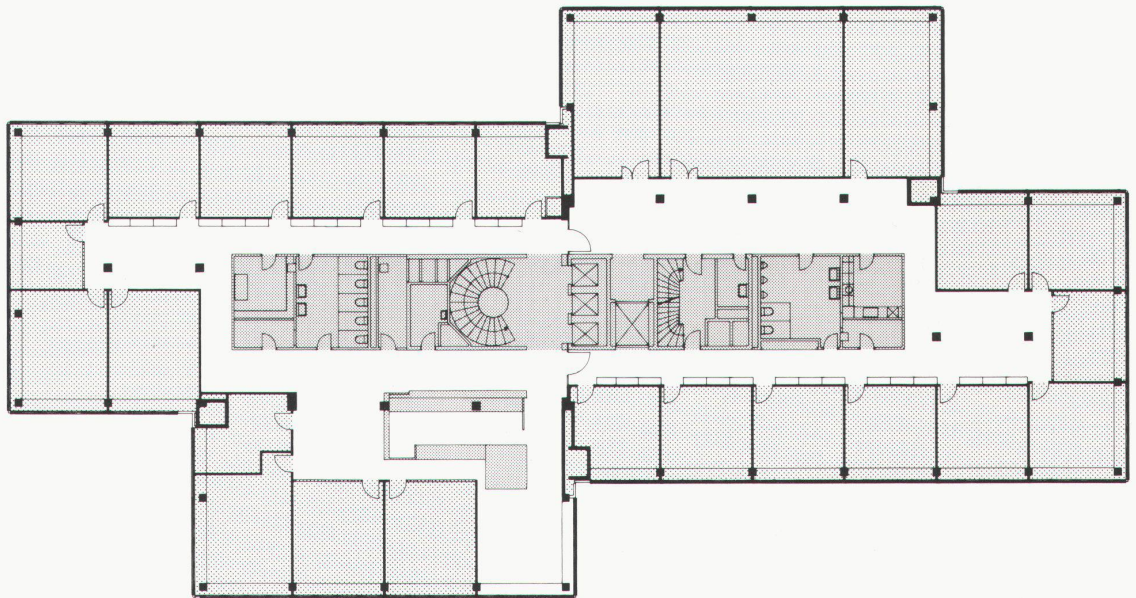
Zone de réception
Reception area

**Axonometrie der Erschliessungszone
mit Belichtungselementen**

Axonométrie de la zone de desserte
avec éléments d'éclairage
Axonometry of the circulation area
with lighting elements

Fotos: Martin Gasser, Christoph
Eckert, Zürich; Martin Boesch, Zürich





Grundriss 3. Obergeschoss
Plan du 3ème étage
Plan of the 3rd floor

flächen, die auf der Innenseite aus akustischen Gründen teils gelocht sind. Gegenläufig, längs der bergseitigen Zwillingsachse dieses mit den wichtigsten öffentlichen Funktionen besetzten Geschosses, sind die grossen Konferenzsäle angeordnet. Hier tagen auch Schiedsgerichte. Entsprechend wird, als weitere Variation der Raumbucht, das Thema Wandelhalle angespielt.

Die funktionelle Notwendigkeit, die Zwillingsachsen an den Enden des Mittelbündblocks miteinander zu einer ringförmigen Erschliessung zu verbinden, wird zum Anlass, die Orientierungsfigur räumlich wirksam zu vollenden. Jede der beiden Achsen stösst an ihrem einen Ende auf eine geräumige – nördlich enger, südlich grosszügiger gefasste – Korridorweiterung mit freistehenden Pfeilern. Eine lichtdurchlässige Wand aus Glasbausteinen lässt die Achse gleichsam durch die Stirnfassade stossen, während die erhellte Stirnwand des Mittelbündblocks gegenüber die Bewegung umkehrt und zur anderen Erschliessungsachse lenkt, um den Rundlauf kurzzuschliessen. Eine Wandmalerei auf der dritten Platzseite begleitet den Weg und färbt das Licht auf jedem Geschoss ein wenig anders ein.

Die «Wavy Horizontal Bands with Colors Super-

imposed», die Sol Le Witt 1993 für diese ihm vorgegebenen architektonischen Situationen eigens geschaffen hat, unterstützen die Absichten der Architekten und werden selbstverständlicher Bestandteil. Die Wellen, in den je zwei peripheren Eckpositionen in allen drei Geschossen ausgeführt, verbinden sich virtuell durch die Geschossdecken hindurch zu zwei grossen, farbigen Wellenkörpern, die mit dem Block des Mittelbündes in einen Dialog treten, während die Tiefenwirkung des transparenten, vielschichtigen Farbauftrages mit der stoffähnlichen Changeantwirkung des Birkenfurniers ein eigenes Spannungsfeld aufbaut. Und nicht zuletzt entsteht ein Spannungsbogen über die ganze Orientierungsfigur: So zeigt die hell leuchtende Glasbausteinwand am einen Ende jedes Korridors die Himmelsrichtung an, während die Wellen am andern Ende zum gegenläufigen Korridor verweisen und mit ihrer unterschiedlichen Farbigkeit dem Ortsgedächtnis seine eigene Schattierung einprägen.

E.B. & M.B.